

er diesen Brief. Ich muß hier zu meiner Rechtfertigung seine Gründe für die Ehescheidungen anführen. Er glaubt, durch die Unzertrennlichkeit des Ehestandes, würde demselben nicht nur alle Süßigkeit entzogen, sondern selbst sein Endzweck litte dadurch einen gewaltigen Stoß; man habe seine Bande getrennet, indem man sie fester zusammen zu knüpfen gesucht, und anstatt einer verincinten genauern Verbindung der Herzen, diese auf ewig von einander geschieden. Bey freyen Handlungen, wo das Herz den meisten Antheil haben müsse, habe man Zwang, Nothwendigkeit, ja selbst Zufälle des Schicksals angewendet. Abneigung, Eigensinn, und entgegenstehende Gemüthsarten, wären für unerhebliche Dinge angesehen worden. Man habe das Herz fest und beständig machen wollen, da es doch das wandelbarste und unbeständigste Ding in der Natur sey. Leute, die einander zur Last und allezeit beschwerlich bleiben, wären, ohne die geringste Hofnung der Befreyung, zusammengefesselt worden; eben als jene Tyrannen, lebendige Menschen an Todte hätten binden lassen. 2) Nichts könne zu der gemeinschaftlichen Vereinigung mehr beitragen, als die Freyheit sich scheiden zu können. Beyde Eheleute ertrügen alsdenn die Widerwärtigkeiten des Hauswesens geduldiger, wenn sie wüßten, daß es ihnen erlaubt sey, sie aufzuheben. Dagegen entstünden aus der Beraubung dieser Freyheit, Ekel, Uneinigkeit, Verachtung und Verletzung der ehelichen

lichen